

# Universitätsjournal

## Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

8. Jahrgang

2. Mai-Ausgabe - 27. Mai 1997

Nummer 10

### Universitätswahlen

Nachdem das Universitätsjournal 9/97 die Wahlergebnisse veröffentlichte, stellen wir heute die bisher gewählten Dekane vor:

**Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften:**

Prof. Hartwig Freiesleben  
**Philosophische Fakultät**

Prof. Hans Vorländer

**Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften**

Prof. Peter Strohschneider

**Fakultät Erziehungswissenschaften**

Prof. Uwe Sandfuchs

**Fakultät Wirtschaftswissenschaften**

Prof. Werner Esswein

**Fakultät Informatik**

Prof. Heiko Vogler

**Fakultät Elektrotechnik**

Prof. Gerald Gerlach

**Fakultät Maschinenwesen**

Prof. Gerhard Sörgel

**Fakultät Bauingenieurwesen**

Prof. Jürgen Stritzke

**Fakultät Architektur**

Prof. Hermann Kokenge

**Fakultät Verkehrswissenschaften**

Prof. Siegbert Liebig

**Medizinische Fakultät**

Prof. Wilhelm Kirch

Auch das Universitätsjournal gratuliert recht herzlich! Die Dekane der Juristischen Fakultät und der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften werden erst am 23. Juni bzw. 27. Mai gewählt.

Lesen Sie dazu bitte auch Seite 2.

### Nostalgie heute: TU-Studenten verfeinern Melitta-Design



Längst sollte es sich herumgesprochen haben: Dresden war nicht nur Wirkungsstätte ruhmreicher Forscher und Entwickler wie Barkhausen oder Lehmann, sondern auch Heimat einer Dame, die mit ihrer „alltäglichen“ Entwicklung eine ganze Freizeit- und Gourmet-Kultur revolutioniert hat. Vor über sechzig Jahren hatte die Dresdner Hausfrau Melitta Bentz den Kaffeefilter erfunden und mit dessen Produktion eine florierende Firma aufgebaut. Im Dresden der heutigen Zeit verfeinerten TUD-Studenten im Rahmen eines Wettbewerbes das Filter-Design (Seite 3). Foto: Melitta

### AUS DEM INHALT

Seite 2

**Vorgestellt:**  
Alle neuen Dekane auf einen Blick

Seite 3

**Aufgezeigt:**  
Elbflorenz und „seine“ Italiener

Seite 7

**Nachgehakt:**  
Wenige Teilnehmer am Stimmzettel-Marathon

Seite 10

**Zugehört:**  
Frau Holle ganz dolle – als Jazzbraut

### Tierschutz-Preis

Der TUD-Jura-Student Burkhard Philipp erhielt den mit 5000 Mark dotierten Förderpreis '96 der Erna-Graff-Stiftung für Tierschutz. Die ausgezeichnete Arbeit beschäftigte sich mit der Wahrnehmung tierischer Interessen bei Rechtsanwendung im Verwaltungs- und Strafrecht. -mb

## „Erziehungs“-Bücher leicht entliehen

Neues Gebäude für die Zweigbibliothek Erziehungswissenschaften der SLUB eröffnet: Führung am 28. Mai

### Personalratswahl

Ebenfalls im Mai fanden an der TU Dresden die Wahlen zum Personalrat und zur Jugend- und Auszubildendenvertretung statt. Der neue 21köpfige Personalrat konstituierte sich am 23. Mai – leider nach Redaktionsschluss. Lesen Sie deswegen auf Seite 7 dieser Ausgabe zunächst ein Gespräch mit Hans-Ulrich Moik, Stellvertretender Vorsitzender des Wahlvorstands, über den Verlauf der Wahlen und warum relativ wenige Mitarbeiter den Weg zu den Wahlurnen fanden. Im nächsten Universitätsjournal stellen wir dann die neue Personalvertretung vor. **ke**

Nach fast zwei Jahren Bauzeit: In der August-Bebel-Straße 18 wurde am 15. Mai der Neubau der Zweigbibliothek Erziehungswissenschaften der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden eröffnet.

Am neuen attraktiven Standort in der Nähe der Fakultät Erziehungswissenschaften sind die Bestände der SLUB und der ehemaligen Bibliotheken der Pädagogischen Hochschule, des Instituts für Lehrerbildung Radebeul und der früheren Sektion Berufspädagogik zusammengeführt – insgesamt ca. 120 000 Bände, die nun überwiegend in Freihandaufstellung präsentiert werden. Umfassende Recherchemöglichkeiten ergänzen

und erweitern das Bestandsangebot. Neben dem Online-Katalog (OPAC) sind Recherchezugriffe auf CD-ROM-Datenbanken und das Internet möglich. Wer seinen eigenen Laptop mitbringen will, ist gleichfalls willkommen: Anschlussmöglichkeiten sind an fast jedem Leseplatz gegeben.

Mit ihren optimalen Studien- und Arbeitsmöglichkeiten steht die Bibliothek in erster Linie den über 1 500 Studenten und Wissenschaftlern der Fakultät Erziehungswissenschaften, aber auch allen Nutzern aus Stadt und Region unentgeltlich zur Verfügung. Für Interessenten besteht die Möglichkeit, am 28. Mai 1997 von 12 bis 18 Uhr durch die Bibliothek geführt zu werden. -info



Kaum eröffnet, kamen schon die ersten Leser...

Foto: UJ/Eckold

## Erfolgsgeschichte mit offenem Ausgang

Spitzenleistungen mit neuem TU-Supercomputer „Origin 2000“ erwartet

ausrüstung dieses Typs. Vier Millionen Mark kostete in Dresden die erste Ausbaustufe, hälftig von Bund und Land getragen. Im nächsten Jahr soll die zweite Stufe folgen, die noch einmal drei Millionen Mark verschlingt. Doch bereits mit der ersten Stufe (54 parallel geschaltete Prozessoren, 18 Giga-Byte-Hauptspeicher, 20 Milliarden Rechenoperationen pro Sekunde), die Ähnlichkeit mit vier eintürigen über 1,80 Meter großen Kleiderschränken hat, gibt es Probleme. Hersteller Silicon Graphics und Vertreter Siemens Nixdorf Informationssysteme AG haben erst drei Viertel der 4-Millionen-Mark-Anlage liefern können. Man sei von der großen Nachfrage überrascht worden, obschon in Europa noch kein komplettes System

seine Endleistung bewiesen hat.

Die besondere Stärke von „Origin“ ist die Einheit von Rechner und Graphik. Aber genau die Graphik-Komponente fehlt noch. Nach den Worten von Dr. Peter Fischer, stellvertretender Direktor des TU-Universitätsrechenzentrums, erwarte man jedoch alsbald die Nachlieferung der momentan noch fehlenden Komponenten. Trotzdem müssen die Origin 2000-Nutzer jetzt nicht warten: Beide Komponenten sind nämlich getrennt als auch integriert nutzbar, so daß „Origin“ jetzt schon von den Chemikern, Physikern, Wasserwirtschaftlern und am Institut für Luft- und Raumfahrttechnik zur Prüfung theoretischer Forschung und Visualisierung komplexer Probleme genutzt

wird. Und auch die bedingungslose Kompatibilität und Interaktivität zur vorhandenen Infrastruktur ist ein „Origin“-Plus. Jeder Student könnte mit entsprechenden Zugangsberechtigungen jederzeit von seinem Computer aus auf den Supercomputer zugreifen. Im Juni nun soll „Origin“ komplett sein. Ohne ihn sei moderne Forschung zur Sicherheit von Reaktoren, Umströmen von Flugkörpern oder Sicherung des Mobilfunks nicht zu bewältigen, betonte der Rektor der TU, Achim Mehlhorn, und verwies darauf, daß die TU seit der Wende in Sachsen Rechen-technik den Sprung vom Steinzeitalter in die High-Tech-Ära geschafft hat – eine ganz besondere Erfolgsgeschichte. RRmb

### EU-Infomobil in Sachsen

Großes Gedränge herrschte vor der Neuen Mensa, als das Euro-Infomobil der Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland Mitte Mai dort hielt. Jeder konnte sich über Themen wie Fördermöglichkeiten beim Auslandsstudium, Praktika im europäischen Ausland, aber auch zum Verbraucherschutz und zum Euro informieren. Zum Schmökern in der Kaffeepause konnten man sich neben vielen anderen Broschüren Material über die EU-Mitgliedsstaaten mitnehmen.

Insgesamt 40 Hochschulen in Deutschland stehen auf dem Tourprogramm des Infomobils. Im Sommer wird das Mobil noch zu einer Regionaltour durchs Sächsische starten. Vom Ansturm der Dresdner Studenten waren die Beraterinnen im übrigen begeistert, in anderen Städten herrschte wohl eher gähnende Leere auf den Stellplätzen. pgl.

Kritiker könnten es als Wagnis betrachten: In Zeiten knapper Kassen werden an der TU Dresden Millionen für eine völlig neue Rechnerarchitektur ausgegeben, die in der Praxis wenig erprobt ist. Der Freistaat habe jedoch ein Signal für Forschung und Innovation setzen wollen, sagte Sachsens Wissenschaftsminister Hans Joachim Meyer (CDU) bei der feierlichen Inbetriebnahme des neuen Supercomputers vor kurzem in Dresden. Dafür erwarte man von den Forschern auch Spitzenleistungen.

„Origin2000“ heißt der Hochleistungsrechner, der Sachsen in eine neue Ära der Forschung katapultieren soll und derzeit das Beste ist, was Ostdeutschland an Superrechnern zu bieten hat. Neben der Dresdner Universität verfügt auf dem Gebiet der neuen Bundesländer nur noch die Technische Universität Ilmenau (Thüringen) über eine hochkomplexe und schnelle Computer-

## Engagement oder Profilierungssucht?

In Sachsen müssen Studenten, die sich für ein Zweit-Studium entscheiden, ab dem Wintersemester 1997/98 mit Studiengebühren in Höhe von 600 Mark pro Semester rechnen. Für ein Fernstudium fallen ab September etwa 100 Mark pro Semester – also etwa 17 Mark pro Monat – an.

Zweifellos: Das wird Löcher in die Privatpockets der betreffenden Studierwilligen reißen, und insbesondere jene, die nach erfolgreich abgeschlossenem ersten Hochschulstudium noch an einem zweiten interessiert sind, werden sich genauer überlegen, wie konsequent und intensiv sie in der selbstgewählten zweiten „Runde“ lernen sollten und in welchem Verhältnis persönlicher Aufwand und Nutzen stehen. Überlegungen, die eigentlich bei jedermann selbstverständlich sein müßten. Und mancher wird sich nun sogar vor Studienbeginn tiefere Gedanken darüber machen, welche Fachrichtung die richtige für ihn ist, denn eine zweite Chance kostet etwas. Auch das wäre ja wohl wünschenswert.

Warum also stößt diese Gebührenabsicht aus dem Hause Meyer auf Ablehnung, warum ruft sie Empörung vor allem bei Studentenorganisationen hervor? Dies sei der erste Schritt zur Einführung von Studiengebühren für jedermann, tönen die einen. Dies sei angesichts der immer noch unterdurchschnittlichen Studienbedingungen in Sachsen eine Unverschämtheit, fauchen andere. Dies sei unsozial und für Studenten, die sich per Aufbaustudium noch

besser für den Arbeitsmarkt präparieren wollen, hinderlich, heben weitere hervor.

Richtig ist: Für einen ständig größer werdenden Teil der Studierwilligen werden finanzielle Bedingungen zu immer höheren Barrieren vor dem und während des Studiums; Chancengleichheit unter diesem Aspekt gibt es teilweise tatsächlich nur noch als Wunschvorstellung.

Trotzdem: Anderweitig ist es längst selbstverständlich, daß man für die eigene Weiterbildung zahlen muß, und zwar teils erhebliche Summen. Da blättern Psychologen für über Jahre laufende Kurse, deren Besuch Urlaubstage kostet, viele tausende Mark hin, um das Zertifikat für die Kassenabrechnung zu bekommen. Da nehmen Studenten die immensen zusätzlichen Folgekosten eines Praktikums im Ausland in Kauf, da berappen manche pro Semester hunderte Mark für spezielle Sprachkurse, deren Abschluß den eigenen „Marktwert“ steigert. Aber ausgerechnet für ein zweites Studium soll man nichts zahlen müssen, obwohl sich der Betrag in der Größenordnung der Kosten für einen Sprachkurs bewegt? Die Empörung gegen die betreffende Verordnung scheint wohl dem Motto „Wir sind dagegen, egal, worum es sich handelt“ geschuldet. Oder bloß irgendeiner Profilierungssucht?

PS.: Nicht betroffen sind jene, die während eines Hochschulstudiums noch vor dem Abschluß „umsteigen“.

## spann—weiten: „Wir bauen eine Stadt“

Die Fakultät Architektur lädt alle Interessenten zu einem Vortrag über das Thema „Wir bauen eine Stadt!“ recht herzlich ein. Es sprechen zu diesem Thema Prof. Rob Krier, Wien, Gerd

Unger, Berlin, und Cornelia Müller, Landschaftsarchitektin, Berlin. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 28. Mai 1997, 18.30 Uhr, ASB 120, Zellerscher Weg 19, statt.

**DZzM**  
**2/91**

**DBI**  
**2/98**

# Die neuen Dekane der TU Dresden

Kurzvorstellung: Zwölf der vierzehn Dekane sind bisher gewählt worden

### Fakultät Mathematik- und Naturwissenschaften



Prof. Dr. rer. nat. Hartwig Freiesleben (55), seit 1993 an der TU, Professur für Kernphysik. 1993 Direktor des Instituts für Kern- und Teilchenphysik, 1994 bis 1997 Prodekan.

### Fakultät Wirtschaftswissenschaften



Prof. Dr. rer. pol. Werner Esswein (41), seit 1993 an der TU, Professur für Wirtschaftsinformatik, insb. Systementwicklung, 1994 bis 1997 Prodekan und Mitglied des Fakultätsrates.

### Fakultät Bauingenieurwesen



Prof. Dr.-Ing. Jürgen Stritzke (49), seit 1965 an der TU, Professur für Massivbrückenbau. 1994 bis 1997 Prodekan.

### Philosophische Fakultät



Prof. Dr. phil. habil. Hans Vorländer (42), seit 1993 an der TU, Professur für Politische Theorie und Ideengeschichte. Mitglied des Fakultätsrates.

### Fakultät Informatik



Prof. Dr.-Ing. Heiko Vogler (40), seit 1994 an der TU, Professur für Grundlagen der Programmierung.

### Fakultät Architektur



Prof. Dipl.-Ing. Hermann Kokenge (48), seit 1993 an der TU, Professur für Landschaftsarchitektur. Seit 1996 Direktor des Instituts für Landschaftsarchitektur.

### Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften



Prof. Dr. phil. habil. Peter Strohschneider (41), seit 1993 an der TU, Professur für Germanistische Mediävistik und Frühneuzeitforschung. Seit 1993 Mitglied der Bibliothekskommission der TU, 1993 bis 1996 Direktor des Instituts für Germanistik, Mitglied des Konzils der TU seit 1994.

### Fakultät Elektrotechnik



Prof. Dr.-Ing. habil. Gerald Gerlach (39), seit 1991 an der TU, Professur für Festkörperelektronik. 1994 bis 1997 Prodekan.

### Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“



Prof. Dr.-Ing. habil. Siegbert Liebig (58), seit 1970 an der TU, Professur für Fahrzeugmodellierung und -simulation. 1992 bis 1993 Prodekan, 1993 bis 1994 Prorektor Bildung, Mitglied des Kuratoriums der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.

### Fakultät Erziehungswissenschaften



Prof. Dr. phil. Uwe Sandfuchs (54), seit 1993 an der TU, Professur für Grundschulpädagogik und historische Pädagogik.

### Fakultät Maschinenwesen



Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Sörgel (61), seit 1961 an der TU, Professur für Dampf- und Gasturbinen. Seit 1990 Mitglied des Fakultätsrates.

### Medizinische Fakultät „Carl Gustav Carus“



Prof. Dr. med. Dr. dent. Wilhelm Kirch, seit 1993 an der TU, Professur für Klinische Pharmakologie und Therapie. Seit 1993 Vorstandssprecher des Forschungsverbundes des Public Health Sachsen, 1994 bis 1997 Prodekan.

## Berichtigter Abdruck der Wahlergebnisse

Durch technisches Versehen wurden in der Ausgabe vom 13. Mai 1997 bei der Bekanntgabe der Wahlergebnisse der Universitätswahlen folgende Wahlvorschläge nicht korrekt wiedergegeben:

### FAKULTÄT MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

FAKULTÄTSRAT Hochschullehrer		Stimmen
Wahlvorschlag 5: 3 Sitze		60
Böttcher, Peter		18
Arndt, Karl-Friedrich		9
Speer, Karl		8
Reißig, Hans-Ulrich		8
Langbein, Hubert		8
Salzer, Reiner		4
Adler, Hans-Jürgen		3
Krause, Wolfgang		2

Sonstige Mitarbeiter		Stimmen
Wahlvorschlag 5: 1 Sitz		145
Sprungk, Reinhard		77
Engelmann, Angelika		42
Köhler, Berthold		16

Bergter, Jürgen	8
Reiter, Hans-Toni	2

### FAKULTÄT INFORMATIK

FAKULTÄTSRAT Akademische Mitarbeiter		Stimmen
Wahlvorschlag 2: 2 Sitze		153
Kubin, Hellmuth		70
Sturm, Monika		62
Hamann, Claude-J.		21

### MEDIZINISCHE FAKULTÄT CARL GUSTAV CARUS

KONZIL Hochschullehrer		Stimmen
Wahlvorschlag 2: 12 Sitze		69
Funk, Richard		10
Koch, Rainer		9
Jaroß, Werner		7
Schulze, Kurt-Joachim		7
Schackert, Gabriele		6
Sebastian, Günther		6
Roesner, Dietmar		5
Scholz, Albrecht		5

Hüttenbrink, Kurt-Bernd	4
Müller, Martin	3
Franke, Wolf-Gunther	3
Julius, Ulrich	2
Saeger, Hans-Detlev	1
Kunath, Bernhard	1
Eberhardt, Hans-Jürgen	0
Schackert, Hans K.	0
Schiffner, Helga	0

bereits als FR-Mitglied im Konzil		Stimmen
Wenzel, Klaus-Wolfgang		16
Scheuch, Klaus		13
Reitemeier, Bernd		12
Kirch, Wilhelm		12
Schröder, Hans-Egbert		11
Bach, Otto		10
Harzer, Winfried		10
Distler, Wolfgang		10
Herrmann, Thomas		7
Albrecht, Detlev-Michael		6
Wozel, Gottfried		6
Hanefeld, Markolf		4

Sonstige Mitarbeiter		Stimmen
Wahlvorschlag 4: 4 Sitze		309
Rost, Inge		119
Thon, Lothar		117
Strübing, Wolfgang		43
Böttner, Christine		30

# Italiener in Elbflorenz

Ein Kolloquium des Instituts für Romanistik fragt nach der italienischen Präsenz in Dresden

Im Mai 1577 stattete Francesco I., Großherzog von Toskana, Dresden einen mehrtägigen Besuch ab. Ungefähr um dieselbe Zeit sprach ein venezianischer Bischof von der kursächsischen Residenzstadt als einer „altera Fiorenza“, einem zweiten Florenz. Der schmucke Ehrentitel „Elbflorenz“ ist also nicht erst Ausdruck einer romantischen Sehnsucht, aus der heraus Kleist beim Blick von den Brühlschen Terrassen sich unter einen italienischen Himmel versetzt wähnte. Auch hat ihn Herder nicht erfunden, als er Dresden zurief: „Blühe, deutsches Florenz“.

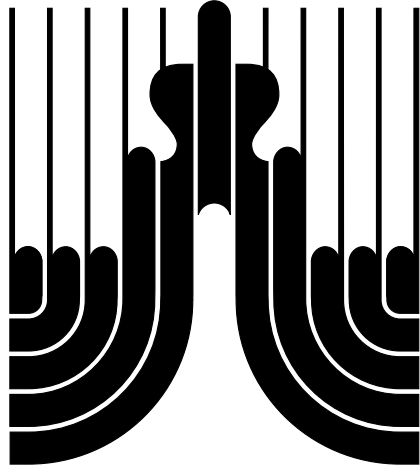
Seit dem 16. Jahrhundert war Dresden wie durch unsichtbare Fäden mit Italien verbunden. Doch wurden diese von sehr konkreten Personen und Institutionen gesponnen. Da waren auf der einen Seite die Kurfürsten, die sich kunstpolitisch sehr früh an den Höfen in Ferrara, Parma, Mantua, Turin und vor allem Florenz orientierten. Während der Regierungszeit der Kurfürsten August (1553-1586) und Christian I. (1586-1591) führte ein ungezügelter Assimilationsdrang – fast möchte man von Analogiezwang sprechen – dazu, daß Dresden einen kulturellen Quantensprung erlebte.

Auf der anderen Seite waren die Künstler, die der „Italianisierung“ Dresdens Vorschub leisteten, teilweise selbst Italiener, die sich mal länger, mal nur vorübergehend hier aufhielten. Der Hof brauchte sie, um seine ehrgeizigen künstlerischen Programme zu realisieren. Die Arkadengänge des Stallhofs und die Fassadenmalerei des Schlosses rufen oberitalienische Vorbilder wach; in der Tat wurden sie von Künstlern aus Brescia gemalt. Carlo di Cesare schuf auf sächsischem Boden Florentiner Skulptur auf höchstem Niveau. In die toskanische Hauptstadt schickte Kurfürst Christian I. 1588 seinen Kunstinstanten Giovanni Maria Nosseni mit dem Auftrag, Künstler an den sächsischen Hof zu ziehen. Dort sah Nosseni das eben fertiggestellte Belvedere und baute nach diesem Vorbild prompt das prachtvolle, leider früh untergegangene Dresdner Lusthaus.

Mit diesen Phänomenen beschäftigt sich seit kurzem ein Projekt innerhalb des Sonderforschungsbereichs „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ an der TU Dresden. Die Initiatorin des Projekts „Textkanon und sozialer Kanon in Renaissance und Barock“, Prof. Barbara Marx, lehrt italienische Kulturgeschichte am Institut für Romanistik. Dort entstand auch die Idee, ein wissenschaftliches Kolloquium unter dem Thema „Italiener in Elbflorenz“ zu veranstalten, das am 30. und 31. Mai 1997 im Kulturrathaus der Stadt Dresden stattfinden wird. Die Dresdner Musikfestspiele, deren Sommerprogramm der Ti-

tel entlehnt ist, unterstützen die deutsch-italienische Veranstaltung.

Nach dem Einführungsvortrag von Prof. Marx über „Italianità und barocke Hofkultur“ wird Dr. Dirk Syndram (Grünes Gewölbe, Dresden) über ein besonderes Kapitel Kulturtransfer referieren: Die Wege, über die sich die kurfürstliche Kunstammer – übrigens die erste ihrer Art auf deutschem Boden – mit italienischen Stücken gefüllt hat, sind faszinierend bis auf den heutigen



Tag, da wir einen Teil dieser Sammlung in den Dresdner Museen bewundern können. Den Anfang machten Geschenke von befreundeten italienischen Fürsten, doch bald leisteten sich die Kurfürsten auch Kunstagenten, die vor allem im 18. Jahrhundert ein staunenswertes Schatzhaus italienischer Malerei zusammentrugen.

Während des Dreißigjährigen Krieges kam das Kulturleben auch in Dresden fast zum Erliegen. Nach Kriegsende trat Italien dort umso wirkungsvoller seinen Triumphzug in der Musik an. Komponisten, Sänger, Schauspieler, Bühnenbildner strömten nach Dresden. Das erste Opernhaus wurde 1662 mit „Il Paride“ des Hofkapellmeisters Giovanni Andrea Bontempi eröffnet. Musikgeschichtlich interessanter ist Bontempis „Dafne“ von 1678, die im Mittelpunkt der Betrachtungen von Dr. habil. Michael Heinemann (FU Berlin) steht.

Vom Bauen und Bilden verlagerte sich der kulturelle Schwerpunkt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts immer stärker zum Musiktheater. So sind gleich zwei weitere Beiträge der Musik am Dresdner Hof gewidmet. Prof. Cecilia Campa (Universität Rom) untersucht Wirklichkeit, Wirkung und Rezeption der italienischen Oper im Deutschland des 18. Jahrhunderts, wo Dresden den unbestrittenen Kristallisationspunkt bildete. Eine weniger bekannte Seite italienischen Musikimports ist das Karwochenoratorium, eine typisch romanisch-katholische Einrichtung und am kursächsischen Hof eine Folgeerscheinung der Konversion August des Starken. Dr. Gerhard Poppe vom Institut für

Musikwissenschaften an der TU Dresden wird diese paraliturgische Veranstaltung vorstellen, die in Dresden von 1720 ohne Unterbrechung bis 1825 jedes Jahr aufgeführt wurde – länger als an jedem anderen Ort nördlich der Alpen.

In den Anfangsjahren des 18. Jahrhunderts verwandelte August der Starke Dresden in die glänzende Barockmetropole, die noch heute im Stadtbild faßbar ist. Am augusteischen Hof blühte auch die Dichtung, die gleichwohl ein kaum beschriftetes Terrain der Forschung darstellt. Auch hier waren Italiener unter den Protagonisten. Stefano Benedetto Pallavicino war der bedeutendste unter ihnen; Prof. Fabio Marri (Universität Bologna) wird in sein Werk einführen.

Der Bau und die Ausstattung der katholischen Hofkirche bewirkten einen neuerlichen Einwanderungsschub italienischer Künstler. Daß Lorenzo Mattielli der Schöpfer des großen Statuenzyklus um das Dach der Kirche war, läßt sich jedem Reiseführer entnehmen. Dr. Konstanze Rudert (TU Dresden, Institut für Kunstwissenschaft) wird neue Archivforschungen zum Werk dieses italienischen Bildhauers vorstellen, der zwischen 1738 und 1748 in Dresden arbeitete. Eine kunsthistorische Gemme läßt der Beitrag von Prof. Harald Marx (Galerie Alte Meister) erwarten, der einen Nachtrag zum Schaffen des Malers Giovanni Battista Grone in Dresden liefert. Prof. Giulia Cantarutti von der Universität Bologna beleuchtet die vielseitige Persönlichkeit Gian Lodovico Bianconis, der am Sächsischen Königshof als Leibarzt, Kunstverständiger und Gesandter wirkte und die Zusammensetzung der heutigen Gemäldegalerie im Zwinger maßgeblich mitbestimmte.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts kam es zu einem Umschwung im Verhältnis zwischen Elbflorenz und Italien. Waren Wolf Caspar von Klengel und Balthasar Permoser noch zur Fortbildung nach Italien geschickt worden, zählte Italien in der Goethezeit als Vorstellung und Fluchtpunkt erhabener Sentimentalität mehr als die italienische Gegenwart. Davon blieb, wie Dr. Gregor Weber (Gemäldegalerie Alte Meister) zeigen wird, die Hängung der italienischen Gemälde in der Dresdner Galerie nicht unbeeinflusst. Die überwältigende Inszenierung der Bilder, die jetzt mit dem Computer rekonstruiert werden konnte, konditionierte das Italien-Erlebnis zahlreicher illustrierter Galeriebesucher.

Die Veranstaltungen beginnen am 30. Mai um 10 Uhr und am darauffolgenden Tag um 9.30 Uhr. Das detaillierte Programm kann beim Institut für Romanistik (Zeunerstr. 1d, 01060 Dresden) angefordert werden.

Damian Dombrowski

# Schöne Filterdekore – aromatischer Kaffee...

Dekor-Design-Preis von Melitta an TU-Studenten verliehen

Die Gewinner des Dekor-Design-Wettbewerbes „60 Jahre Melitta-Schnellfilter“ wurden am 16. Mai im Cafe Kreuzkamm am Dresdner Altmarkt bekanntgegeben.

Den ersten Preis gewann Roland Wüick, Landschaftsarchitekturstudent. Er gestaltete den traditionell weißen Filter mit einem großen Melitta-Schriftzug. Den zweiten Preis erhielt Andreas Fuchs, dessen Sprengel-Dekor Leichtigkeit und Duftigkeit ausstrahlt. Für sein gestreiftes Schnellfilter-Modell, das in Gestaltung und Farbe an die fünfziger Jahre erinnert, bekam Arndt Winkler den dritten Preis. Zehn weitere Studenten erhielten Anerkennungen.

Anlaß für den Wettbewerb war der 60. Geburtstag des Melitta Schnellfil-

ters in seiner heutigen konischen Form. Die Dresdner Hausfrau Melitta Bentz hatte den Kaffeefilter erfunden und mit dessen Produktion eine florierende Firma aufgebaut. Aus dieser ist die heute in Minden ansässige Melitta Haushaltsprodukte GmbH hervorgegangen, die den Wettbewerb initiiert hatte.

In Zusammenarbeit mit Professor Wolff Weder von der Fakultät Architektur der TU Dresden entstand der größte Teil der insgesamt 66 eingereichten Arbeiten. Wichtigste Kriterien für die Auswahl waren die kreative Leistung und die Beachtung gestalterischer Grundsätze. Desweiteren sollten die Ideen technisch und ökonomisch umsetzbar sein. Das Gewinnermodell wird in einer Auflage von 5 000 Stück produziert.

Astrid Renger



Die Preisträger des Melitta-Design-Wettbewerbes (v.l.n.r.): Arndt Winkler, Andreas Fuchs und Roland Wüick mit ihren „Kaffeesatzrückhaltern“. Foto: UJ/Eckold

## Sicher, schön, wiederverwendbar

Sechs Jahre Verpackungsverordnung – Tagung an der TUD

Eine Fachtagung zum Thema „Sechs Jahre Verpackungsverordnung – eine Zwischenbilanz“ findet in der Zeit vom 5. bis 6. Juni 1997 an der TU Dresden statt. Veranstalter sind das Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten – Professor Bernd Bilitewski und das Lehr- und Forschungsinstitut Abfallwirtschaft der Fachhochschule Trier – Professor Rettenberger.

In den letzten Tagen hat das DSD (Duales System Deutschland) in Pressekonferenzen die Mengenstrombilanzen für 1996 bekanntgegeben und dabei festgestellt, daß in Deutschland die Wiederverwertungsquoten für Verkaufsverpackungen (Glas, Kunststoff, Pappe, Aluminium) so hoch sind, daß die Vorga-

ben der Verpackungsverordnung deutlich übererfüllt wurden. Die Tagung soll diese Auffassung belegen. Aus abfallwissenschaftlicher Sicht muß jedoch registriert werden, daß die Quoten der Verpackungsverordnung nicht erfüllt werden. Diese Diskrepanz der Auffassungen hat dazu geführt, daß das DSD keine Vortragenden zur Tagung schicken wird. Dennoch stehen Möglichkeiten und Chancen zur Erfüllung der Verpackungsverordnung auf dem Veranstaltungspplan.

Die Tagung gibt Anregungen, die aus der TUD-Forschung und Weiterentwicklung zu Sammlung, Transport und Sortierung gewonnen wurden.

Prof. Bernd Bilitewski

Von der 56. Sitzung des Sächsischen Landtages

## Herausforderung lebenslanges Lernen

„Die gegenwärtige Zahl von Studenten der Natur- und Ingenieurwissenschaften reicht nicht aus für das Niveau einer modernen Gesellschaft. ... Daher haben wir uns entschlossen, eine große Studienoffensive durchzuführen.“ Das sagte Sachsens Wissenschaftsminister Hans Joachim Meyer auf der Sitzung des Landtages am 14. Mai. Wie diese Studienoffensive aussehen soll, sagte der Minister allerdings noch nicht.

Die Staatsregierung erwarte, daß sich die Studentenzahlen von gegenwärtig 67 000 auf 80 000 bis 95 000 im Jahr 2005 erhöhen werden. Danach sinken die Studentenzahlen voraussichtlich ab 2010 stark ab. Damit ist ein wesentliches Problem der Zukunft umrissen: die demografische Verschiebung. Immer weniger junge Leute heißt eben auch immer weniger Studenten. Trotzdem müssen neue Erkenntnisse in die Wirtschaft überführt werden, die bisher häufig die Absolventen mitbringen. Minister Meyer: „Lebenslanges Lernen wird nicht nur

in der Biographie des Einzelnen bedeutend sein, sondern zum zentralen Kriterium der Lebensfähigkeit der dann bestehenden Gesellschaft werden.“

In seiner Erklärung stellte der Minister fest, daß die Aufgabe der Weiterbildung gleichberechtigt neben die Aufgabe der Bildung treten wird. Im Gegensatz dazu stehen allerdings die geplanten Gebühren für Weiterbildungen, Zweit- und Fernstudien.

Der Minister sprach sich dafür aus, daß sich die Hochschulen einen Teil ihrer Studenten anhand der Abiturnoten selbst aussuchen dürfen. Die weiteren Studienplätze würden dann durch ein zentrales Verfahren vergeben. Besonderen Wert legte der Minister auf die Zusammenarbeit zwischen Schule und Hochschule. Frühzeitig könnten sich die zukünftigen Studienbewerber über die Anforderungen der Hochschulen informieren. Damit wären auch für deren Entscheidungen vor dem Studium bessere Grundlagen geschaffen.

are



Mit dem Blick des Venezianers: Canalettos italienischer Himmel über Dresden.

Repro: Deutsche Fotothek

## Pro Sozial statt Post Scriptum Soziale Fachbereiche geben Magazin heraus

Ein Forum für die Diskussion jugend- und sozialpolitischer Themen zu schaffen, hatten sich Mitarbeiter der Fachbereiche sächsischer Hochschulen vorgenommen, die für die Soziale Arbeit ausbilden. Das Ergebnis dieser Bemühungen liegt jetzt vor: Das Sächsische Sozialmagazin für Hochschule und Praxis (PS.). Vor liegt natürlich erst die erste Nummer des vierteljährlich erscheinenden Magazins. PS., so erfahren die Leser im Editorial, soll in diesem Falle „Pro Sozial“ und nicht „Post Scriptum“ bedeuten.

Hauptthema des ersten Heftes ist eine Auseinandersetzung mit dem sächsischen Jugendbericht. Außerdem enthält es Beiträge zu verschiedenen Ansichten von Kinderschutz seitens der Staatsan-

waltschaft und des Jugendamtes, zu einem Medienferienlager 1997 und zu Opferhilfe, -beratung und -schutz. Besonders interessant für universitäre Leser sind wohl die Artikel über Forschungsprojekte in Sachsen und den in Görlitz neu eingerichteten Studiengang Kommunikationspsychologie. Zu den PS.-Herausgebern gehören u. a. das Institut für Sozialpädagogik und Sozialarbeit der TU und die Evangelische Fachhochschule für Sozialarbeit Dresden. Für 3 Mark pro Heft oder 10 Mark im Jahresabo kann PS. beim TU-Institut für Sozialpädagogik, Weberplatz 5, 01217 Dresden, Tel. 463-49 62, bestellt werden. Die im August erscheinende zweite Ausgabe wird sich eingehend mit dem Thema „Armut in Sachsen“ beschäftigen. **pgl.**

### Veranstaltungen

Am **4. Juni** 1997, 16.30 Uhr, im Görge-Bau 226 spricht Prof. Kurt Edwin, RWTH Aachen, zu: „Die Bedeutung der Sonnenenergie für die elektrische Energieerzeugung in den nächsten Jahrzehnten“. Veranstalter sind die Fakultät Elektrotechnik und der VDE-Bezirksverein Dresden. Ansprechpartner ist Prof. Pundt, Tel. 0351/463 4574. Die Fakultät Elektrotechnik/Institut für Elektroener-

gieversorgung lädt ein. Am **10. Juni** 1997, 14.30 Uhr, im Raum 101 des Seminargebäudes I, Zellescher Weg 22 referiert Dipl.-Ing. Goldnau, Energieversorgung Südsachsen AG Chemnitz, zum Thema „Energieversorgung Südsachsen – Strategien unter dem Aspekt der Wettbewerbsfähigkeit eines regionalen EVU“. Ansprechpartner hierzu ist Prof. Winkler, Tel. 0351/4635088. **pi**

**Lukas  
2/93**

**Pritsche-Wohn.  
2/32**

**LDVH  
2/55**

**Immo. Laub  
2/49**

## Ehrendoktorwürde verliehen



Die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber verlieh die Fakultät Elektrotechnik kürzlich an Prof. Dr. Werner Freise (l.), Universität Kaiserslautern. Besondere Verdienste erwarb sich Prof. Freise auf dem Gebiet der Schwingungen und Geräusche in elektrischen Maschinen. Er hat großen Anteil an der erfolgreichen Reform der hiesigen Fakultät Elektrotechnik seit 1990. *Foto: AVMZ/Hermann*

## „Montezumas Rache“ – Tropenkrankheit Nummer 1 Nächste Ringvorlesung Tourismus am 4. Juni

Pünktlich zu Beginn der Urlaubssaison richtet sich das nächste Thema der touristischen Ringvorlesung an die Reisenden in sog. heiße Länder. Leiden Abenteuerurlauber häufiger als Pauschalurlaubler an den typischen Tropenkrankheiten? Welche Maßnahmen gilt es zu treffen, um solcherart Infektionskrankheiten zu vermeiden? Diese Fragen beantwortet Dr. Bernd Willi Zieger von dem tropenmedizinischen Institut des Klinikums Dresden-Friedrich am 4. Juni von 16.40 bis 18.10 Uhr im Potthoff-Bau, Zimmer 112. Weiterhin stellt er aktuelle Untersuchungsergebnisse vor, in denen das Spektrum dieser Krankheiten in Abhängigkeit von der geographischen Exposition aufgezeigt wird.

Einem ganz anderen Thema ist die Vorlesung am 11. Juni, 16.40 bis 18.10 Uhr im Potthoff-Bau, Zimmer 112 gewidmet. Landschaftsarchitektur und

Tourismus beschäftigt seit Jahrzehnten Tourismuspolitiker genauso wie Reisende und Bereiste. Im Vordergrund der Überlegungen von Prof. Hermann Kokenge steht die Erholungslandschaft. Gilt es, Landschaften für den Tourismus zu planen? Gibt es Tourismus in der eigenen Stadt? Neben diesen Fragen, die Prof. Kokenge versuchen wird zu beantworten, stellt er auch dar, wie verschiedene Städte und Regionen das Angebot an Erholungslandschaft erhöhen.

Am 18. Juni steht die Unternehmensführung im Vordergrund. Prof. Claude Kaspar liest von 16.40 bis 18.10 Uhr im Potthoff-Bau, Zimmer 112.

Wer noch detaillierte Fragen zu diesen und den weiteren Themen hat, kann sich jederzeit bei Dipl.-Kff. Claudia Lübbert, Tel.: 463 68 00, informieren.

**Susann Mayer**

**1001 Nacht  
2/165**

## Mit modernen Kopiergeräten Geld sparen

Aufgrund des hohen Kopierbedarfes ist es nach Verhandlungen des SG Zentrale Beschaffung mit dem Kopiergeräteaussteller Studentenblitz Süd GmbH gelungen, das neueste OCE-Modell 3045, Baujahr 1997 im Willersbau A-Flügel, 1. Stock aufzustellen. Das bedienerfreundliche Gerät ist mit drei Programmebenen ausgestattet. Die 1. Ebene ist mit stufenloser Vergrößerung von 64 bis 141 Prozent, beidseitigem Kopieren und mit luftkissengepolsterem Schnelleinzug versehen. Auf der 2. Programmebene können Sonderfunktionen, wie Trennblättereinzug, Deckblattvorlagen und Stapelung bzw. Endlossortierfunktion vorgenommen werden. Diese ist besonders für hohe Auflagen von 5 bis 100 Seiten geeignet. Auf der 3. Ebene können sämtliche verfügbaren Grundeinstellungen so verändert werden, daß Spezialpapier, wie Rechnungsformulare, Lieferscheine, gelochten Seiten oder Seiten mit Schwarzrändern, als perfekte Kopie im Ergebnis gefertigt werden. Berater für dieses Gerät ist Herr Pohlers (HA 5032). Die beiden studentischen Oberbetreuer Jörg Fiedler und Michael Schulz sind für den gesamten technisch-organisatorischen Ablauf verantwortlich und können unter HA 6357 jeder Zeit angerufen werden. Die Anfragen werden täglich 2 mal vom Anrufbeantworter abgehört.

**Hock  
Zentrale Beschaffung**

## Medizinhistorischer Nachmittag

Es ist mir ein Anliegen, Sie nochmals auf die zweite Veranstaltung unseres Medizinhistorischen Nachmittags im Sommersemester 1997 hinzuweisen. Wie bereits angekündigt, spricht Priv.-Doz. Dr. Georg Lilienthal, Medizinhistorisches Institut der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, zum Thema: „Ruhelos, Kinder aus dem Lebensborn“ – Vortrag mit Filmvorführung.

Im medizinhistorischen Nachmittag von November 1996 „Lebensborn“ - Kinder. Verheimlicht, verleugnet und vergessen“ waren Einzelheiten zu dem der SS zugeordneten Verein „Lebensborn“ vorgetragen worden. Kinder aus sozial schwachen Familien sowie von unverheirateten Müttern wurden in Heimen aufgenommen, wenn sie rassenpolitisch geprüft, den Zielvorstellungen des NS-Systems entsprachen. Dieses Prinzip wurde fortgeführt, wenn aus Beziehungen deutscher Soldaten und Frauen in besetzten Gebieten Kinder entstanden. Im Mittelpunkt unserer Veranstaltung steht ein Film, der das Schicksal von Kindern aus Deutschland, Polen, Norwegen zum Inhalt hat, die in solchen Heimen oder später in Pflegefamilien aufgewachsen und „eingedeutscht“ wurden. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 28. Mai 1997, 16 Uhr, im Hörsaal für Chirurgie, statt. **Prof. Albrecht Scholz**

**Kur-  
Herings-  
dorf  
1/82**

### Sensor '97 mit TU-Beteiligung



Dieses neue Meßgerät zur Überwachung von Metallbeizprozessen präsentierten Mitarbeiter des Instituts für Automatisierungstechnik kürzlich auf der Nürnberger Messe „Sensor '97“.

Das Gerät ermöglicht es, mit nur einem Sensor die Beizgeschwindigkeit, den Beizmittelgehalt und den Gehalt des abgetragenen Metalls in der Lösung zu bestimmen. Beizprozesse sind u. a. bei der Herstellung von Leiterplatten notwendig.  
Foto: UJ/Eckold

### Mit einem neuen Boot fährt es sich gleich nochmal so gut

#### Ruderer der TU in Passau erfolgreich

Mit dem zur Eröffnung der Rudersaison neu angeschafften Doppelvierer konnten die Ruderer des Universitäts-sportvereins, sozusagen auf des neuen Bootes Jungfernfahrt, gleich einen Erfolg einfahren. Bei der Teilnahme an der Inn-River-Race in Passau am 19. April, einer Langstreckenregatta über 5 km, belegte der USV auch in diesem Jahr gute Plätze. So wurde mit der „München“, dem neuen Schmuckstück des Vereins, im Senioren A Bereich Männer ein erster Platz belegt. Die Senioren Frauen A errangen mit dem gleichen Boot wurde damit zum Erfolg. Aber auch im Mastersbereich wurden von den Ruderern der TU gute Plätze belegt. So erkämpfte der Masters Männer Dop-

pelvierer ohne Steuermann Altersklasse D einen zweiten Platz und der Master Männer Achter Altersklasse D einen dritten Platz. Zufrieden, aber auch mit guten Vorsätzen für das nächste Jahr, kehrten die USV-Recken nach Dresden zurück. Seit nunmehr sieben Jahren hat die Passauer Langstreckenregatta im Wettkampfkalendar der TU-Ruderer einen festen Platz und ist erster Höhepunkt der jährlichen Rudersaison. Die Ruderer aus dem Bootshaus Blasewitz, der Heimstatt des Rudersports an der Universität, blicken nun nach diesem guten Saisonstart in Passau einem erfolgreichen Ruderjahr zuversichtlich entgegen.

**Hartmut Elsner**  
USV TU Rudern

### Leichtathletik

**U  
S  
Z**

Am Dienstag, dem 27. Mai, 16.30 Uhr, beginnen im „Heinz-Steyer-Stadion“ die 6. Offenen Sächsischen Hochschulmeisterschaften in den Einzeldisziplinen und den Staffeln. Studierende von vielen sächsischen Hochschulen und aus Einrichtungen

der angrenzenden Bundesländer haben ihre Teilnahme zugesagt. Wie in den vergangenen Jahren sind wieder spannende Auseinandersetzungen auf Dresdens einziger LA-Tartan-Anlage zu erwarten. Titel werden u.a. bei den Damen und Herren im 100m, 400m, 800m/1500m, 4x 100m, Hoch- und Weitsprung, Speer- und Diskuswurf sowie im Kugelstoß vergeben. Rundum ein anspruchsvolles Dreieinhalb-Stunden-Programm, das auch die Zuschauer und Fans wieder voll in Begeisterung versetzen wird.

Kommen Sie rechtzeitig und sichern Sie sich somit einen der lukrativen Tribüneplätze!

### 6. Sportfest

Alle Jahre wieder... Diesmal, am Mittwoch, dem 4. Juni ab 14.00 Uhr findet das von der „Studentenschaft Friedrich List“ in Verbindung mit der HTW organisierte Sportfest auf dem Sportplatz Gutzkowstraße statt. Straff geht es wieder beim Studentischen Dreikampf, bestehend aus 8er Mix-Mannschaften mit Tauziehen, 8 x 50m Bierfaßrollen und dem Bierdeckelzielwurf, zur Sache. Abends bei der Siegerehrung und beim Sportlerball können dann die letzten Reserven entgeltlich mobilisiert werden. Für Getränke und Imbiß ist gesorgt! Meldezettel sind über FSR Verkehr, StuRa der TUD oder HTW erhältlich. Also, nüchtern wie hin...  
**Manfred Schindler**

### Dies academicus

Die Sportstätten der Universität waren zum „Dies academicus“ wieder Anziehungspunkt für viele Studierende. Unser „hoffnungsvoller Nachwuchs“ konnte sich in den unterschiedlichsten Sportarten beweisen. So fand am Nachmittag ein Handicap-Tischtennis-Turnier statt, bei dem die Spieler nur mit der schwachen Hand spielen durften. Marko Holzberger hatte mit Abstand die begabteste. Am Abend waren dann die Sporthallen an der Nöthnitzer Straße Schauplatz sportlicher Feinkost. Beim Streetball brauchten die Studenten bis nach Mitternacht, um die Sieger des Teams „Maniacs“ vor den „Gunjah Beaters“ so richtig zu feiern. Ebenso benötigten Jan Gericke und Markus Hotho den ganzen Abend, bevor sie als Sieger im Badminton-Doppel feststanden.

Das „Schmetterlings-Volleyball-Turnier“ war allerdings der Renner des Abends. Keiner der Teilnehmer wußte beim Betreten der Halle, was dabei „Schmetterling“ bedeuten sollte. „Ganz einfach“, erklärte Veranstalter Wolfgang Czech die Idee, „es sollen alle Mannschaften durcheinander fliegen...“ Das Losglück brachte Teams zusammen oder auseinander, die sonst als Rivalen in der Studentenliga spielen. Eine Siegermannschaft gab trotz aller „Fliegerei“, und jeder Mitspieler bekam seinen Ehrenpreis.

Schließlich noch die Ergebnisse von den Sächsischen Hochschulmeisterschaften im Langstreckenlauf - 20. Bogenschützenlauf

Damen - 5 km: 1. Jana ZeiBig, TU Dresden; 2. Anja Wetzel, HTW Dresden; 3. Claudia Hörhold, FHSV Meißen

Herren - 10 km: 1. Andre Kupfer, HTW Mittweida; 2. Andre Lösch, TU Dresden; 3. Karsten Kühne, TU Dresden.  
**Manfred Schindler**

**mercure**  
**2/56**

### Forschung für Frieden und Toleranz

#### Sachsen hilft einem Lehrstuhl in Israel



Prof. Kurt Biedenkopf, Prof. Moshe Kaveh, Präsident der Bar-Ilan Universität, Prof. Shmaryahu Hoz, Vizepräsident für Forschung der Bar-Ilan Universität, Prof. Dietmar Waterkamp, Prof. Yaacov Iram.  
Foto: Reif

Der Sächsische Landtag hat der Bar-Ilan Universität in Ramat Gan, Israel, eine Anschubfinanzierung zur Errichtung eines Lehrstuhls für „Menschliche Werte, Frieden und Toleranz“ zur Verfügung gestellt. Der Lehrstuhl wurde nach dem gebürtigen Dresdner Dr. Josef Burg benannt, der in der Zeit der Nazidiktatur Deutschland verließ und in Israel bis heute ein hochgeachteter Repräsentant des Geisteslebens und der Politik ist. Lehrstuhlinhaber wurde der Erziehungswissenschaftler Prof.

Dr. Yaacov Iram. Zur Einweihung des Lehrstuhls fand am 17. Februar 1997 in der Bar-Ilan Universität ein Kolloquium statt.

Prof. Dr. Kurt Biedenkopf sprach als Repräsentant des Freistaates zum Thema: Human Values: Peace and Tolerance. Prof. Dr. Dietmar Waterkamp, Fakultät Erziehungswissenschaft, sprach als Hochschullehrer der Technischen Universität Dresden zum Thema: The Dialogue of Cultures: A Challenge for Intercultural Education. **PI**

**Schaufuß**  
**2/50**

**Sachsenfahr.**  
**2/60**

**Optiker Kuhn**  
**2/55**

**AOK**  
**2/200**

# Die modulare Automobilfabrik der Zukunft im Blick

Zwei Studenten des Wirtschaftsingenieurwesens erhielten Preis der Volkswagen AG für besonders innovative Ideen



Am Institut für Produktionstechnik beim Tüfteln: Frank Subotta, Dr. Michael Völker und Jan Gähke (v.l.n.r.). Foto: UJ/Eckold

Das Institut für Produktionstechnik der Fakultät Maschinenwesen pflegt unter seinem Direktor, Professor Roland Koch, traditionell enge Beziehungen zur Industrie, insbesondere zu Dresdens kleinen und mittelständischen Unternehmen. Wichtigste Aufgabe ist aber vor allem die praxisnahe Ausbildung befähigter Absolventen. So kommt es nicht selten vor, daß Studenten nach erfolgreicher Forschungsbearbeitung, z. B. im Rahmen des Diplomverfahrens, vom auftraggebenden Unternehmen eingestellt werden. Wie gut die Dresdner Maschinenbauabsolventen wirklich sind, läßt sich nicht nur in Fach- und Personalabteilungen renommierter deutscher Großunternehmen erfragen, dies wird auch durch Absolventen bestätigt, die bei Bewerbungen auf hohe Akzeptanz treffen und überdurchschnittlich erfolgreich sind.

Der gute Ruf unserer Universität führte so unter anderem zu einem Forschungsauftrag der Volkswagen AG mit dem Titel „Einflußfaktoren auf die modulare, wettbewerbsüberlegene Automobilfabrik“. In dieser komplexen Aufgabe waren weniger prozesstechnische als vielmehr infrastrukturelle Aspekte zu

untersuchen. In einem ganzheitlichen Benchmark-Ansatz wurden die Logistik, die Haus- und Versorgungstechnik, der Industriebau aber auch die Layoutgestaltung der Produktionsmodule, sowie das Facility Management der Produktionsanlagen analysiert und in Form konzeptioneller Lösungsmodelle zusammengestellt. Wesentlich war dabei der Kostenfaktor, d. h. die betriebswirtschaftliche Bewertung der Sollansätze.

Selbstverständlich stieß dieses Forschungsthema bei Mitarbeitern und Studenten auf großes Interesse. Schnell bildete sich ein Arbeitsteam aus vier Mitarbeitern und sieben Studenten. In theoretischen und praktischen Studien hatte jeder Student ein eigenständiges Arbeitspaket zu bearbeiten und vor VW-Mitarbeitern zu verteidigen. Außerdem wurden mehrere Automobilwerke besichtigt, so z. B. die modernen Produktionsanlagen für das neue SKODA-Modell in Mlada Boleslav.

Als Höhepunkt des Forschungsprojektes wurde, eingebettet in das Betriebswissenschaftliche Seminar für Produktionstechniker, ein offener studentischer Ideenwettbewerb durchgeführt. Die besten zwei bis drei Arbeiten

sollten dazu aus dem Drittmittelfonds prämiert werden. Es sollten Lösungsansätze für o. g. Problemstellungen erarbeitet werden. Angesprochen wurden neben Maschinenbauern auch Bauingenieure, Architekten, Verkehrs- und Wirtschaftswissenschaftler. Die Bearbeitungszeit betrug maximal 2 Monate. Anfang April wurden durch eine Jury des IPT die besten Arbeiten benannt.

Als Preisträger wurden Jan-Peter Gähke mit „Konzeptioneller Entwurf eines PKW-Lackierereigebäudes“ und Frank Subotta mit „Lösungsvarianten für eine optimierte Montagebelieferung“, beide Studenten des Wirtschaftsingenieurwesens, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, ermittelt.

Das Gesamtprojekt findet derzeit mit der Ergebnispräsentation in Wolfsburg seinen Abschluß. Eine Weiterführung durch Anwendung der theoretischen Ergebnisse für konkrete Fabrikneubauprojekte der Volkswagen-AG ist geplant.

Alle am Projekt beteiligten Studenten sind sich einig: Die direkte Einbindung der Ausbildung in industrielle Forschungsprojekte stellt die effektivste Form der Wissensvermittlung dar.

R. Koch, M. Völker, ke

# Wie hat sich die psychiatrische Versorgung verändert?

Symposium / Laudatio zum „60.“ von Prof. Otto Bach

Mitveranstaltet vom Forschungsverbund Public Health Sachsen und der sächsischen wissenschaftlichen Gesellschaft für Nervenheilkunde richtete die Dresdner Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am 26. April 1997 ein Symposium zu Veränderungsprozessen psychiatrischer Versorgungsstrukturen aus. Dabei ergibt sich seit etwa zwanzig Jahren (in Sachsen seit etwa fünf Jahren) national – und auch international – die Tendenz, psychiatrische Krankenhäuser zu verkleinern und Aufenthaltszeiten dort zu verkürzen sowie gegenläufig dazu verschiedene außerstationäre Behandlungs- und Rehabilitationsangebote zu etablieren. Deren Evaluation stellt – wie Vorstandssprecher Prof. Dr. Dr. Kirch in seinem Grußwort hervorhob – eine der Aufgaben des Sächsischen Public-Health-Forschungsverbunds dar.

## Aktuelle Problemfelder

Prof. Dr. Böker, Bern, markierte in seinem Vortrag fünf aktuelle Problemfelder der klinischen Psychiatrie, Ressourcenverknappung, wachsende Orientierung an betriebswirtschaftlichen Effizienzkriterien, Verschiebung finanzieller Mittel in gemeindepsychiatrische Angebote, Differenzierung des psychiatrischen Krankenhauses in z. B. nosologiespezialisierte Stationen, wachsender Koordinierungsbedarf im angebotszersplitterten Versorgungssystem. In Anbetracht dessen sei neben einer ausreichend hohen Bettenmeßziffer mehr Autonomie für die Krankenhäuser zu fordern.

Daß der Enthospitalisierungsprozeß jahrzehntelang im psychiatrischen Krankenhaus behandelter Patienten in beschützte Wohnformen mit einer Verbesserung im wesentlichen Lebensqualitätsbereich einhergeht, ist das zentrale Ergebnis einer von Prof. Dr. Bach, Dresden, vorgestellten Studie.

Als – seltenes – Beispiel für eine Überführung poliklinischer DDR-Versorgungsstrukturen in ein gemeindepsychiatrisches Verbundsystem charakterisierte Prof. Dr. Weise, Leipzig, die in den letzten Jahren entstandene außerstationäre Versorgungssituation in der Stadt Leipzig.

Eindrucksvoll und lebhaft diskutiert war der von Prof. Dr. Felber, Dresden, aus einer empirischen Untersuchung mitgeteilte Befund, daß insbesondere

bei jüngeren schizophrenen Patienten und solchen mit niedriger sozialer Kompetenz im Zeitraum der politischen Wende (6/89 bis 12/90) eine erhebliche Zunahme von Krankheitsrezidiven (mit stationärer Behandlungsbedürftigkeit) verzeichnet werden konnte.

Der Leiter des Psychiatriereferates im Sächsischen Sozialministerium, Dr. Frey, skizzierte in seinem Beitrag aktuelle gemeindepsychiatrische Leitlinien der sächsischen Landespsychiatrieplanung. Als Ziel ist dabei deklariert, in kommunaler Zuständigkeit eine Vielzahl kleinerer Einrichtungen vor allem in den Rehabilitationseinrichtungen Wohnen und Arbeiten im Sinne eines gemeindepsychiatrischen Verbundsystems zu etablieren.

Frau Dr. Desselberger-Schulze, Leiterin der Sozialpsychiatrischen Dienste in Dresden, beleuchtete in einem praxisorientierten Referat inhaltliche Wandlungen des Tätigkeitsspektrums – gegenüber vormaligen poliklinischen Verhältnissen – sozialpsychiatrischer gemeindeorientierter Arbeit in den letzten Jahren.

## Überfrachtung der Dienste

Wesentliches Ergebnis einer landesweiten Befragung von niedergelassenen Nervenärzten, psychiatrischen Klinikärzten und Mitarbeitern sozialpsychiatrischer Dienste ist eine Überfrachtung sozialpsychiatrischer Dienste mit Versorgungserwartungen. Wie OADr. Kallert, Dresden, aufzeigte, bedarf es im Freistaat Sachsen dringlich eines weiteren bedarfsgerechten Ausbaus bzw. Aufbaus gemeindenaher psychiatrischer Einrichtungen – nicht zuletzt, um auch sozialpsychiatrischen Diensten eine eindeutige Positionierung ihrer Angebotsstruktur in einem komplexen psychosozialen Versorgungssystem zu ermöglichen.

Höhepunkt der Veranstaltung bildete eine von Prof. Dr. Weise, Leipzig, vorgenommene Laudatio auf das bisherige reichhaltige wissenschaftliche und klinische Wirken von Prof. Dr. Bach, das von einer anthropologischen Grundhaltung und der Verpflichtung auf ein biopsychosoziales Verständnis psychischer Erkrankungen getragen ist. Der Direktor der Dresdner Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie vollendet im Mai sein 60. Lebensjahr.

OA Dr. med. Thomas W. Kallert

Die Politik der Nazis gegenüber Homosexuellen stand im Mittelpunkt des Medizinhistorischen Nachmittags am 30. April. Günter Grau von der Humboldt-Universität zu Berlin stellte am Anfang fest, daß die historische Aufarbeitung dieser Seite nationalsozialistischer Verfolgung erst in den 70er Jahren begonnen hatte und nur sehr zögerlich vorangetrieben wurde.

Die Extrempositionen in der Historie stehen sich diametral gegenüber: Während die einen in der Verfolgung homosexueller Männer und Frauen kein NS-typisches Unrecht sehen, behaupten andere den Homocaust – die Ermordung Hunderttausender Homosexueller in den Konzentrationslagern. Tatsächlich war die Kriminalisierung und Verfolgung männlicher Homosexueller bereits seit der Einführung des Paragraphen 175 Strafbuch im Jahre 1875 in Deutschland an der Tagesordnung. Doch nahm sie in der Zeit der Herrschaft der Nationalsozialisten grauenhafte Formen an. Ziel war aber wohl nicht die Vernichtung aller Homosexuellen als Individuen, sondern der Homosexualität. Erreicht werden sollte dies mit Hilfe von „Umerziehung“, Kastration, der Verbringung in Konzentrationslager und, in „besonders

# Verfolgung, „Umerziehung“ oder „Ausmerzung“

Medizinhistorischer Nachmittag: Schicksal der Homosexuellen im Dritten Reich

schweren“ Fällen, durch die Todesstrafe.

Es waren insbesondere die rassenhypogienischen Anschauungen der Nationalsozialisten, die ihre Ablehnung und ihren Haß auf homosexuelle Männer und Frauen begründeten. Dabei übernahmen sie Argumentationslinien, die schon vor 1933 entwickelt worden waren. Einerseits ginge dem Volk mit jedem Homosexuellen ein potentieller Erzeuger von Kindern verloren, andererseits sei durch die „Verführung“ Minderjähriger die Möglichkeit einer „seuchenartigen“ Ausbreitung gegeben. Bedenke man zudem die Neigung zur Cliquenbildung, müsse in jedem Homosexuellen ein Oppositioneller vermutet werden. Schließlich werden die „öffentliche Sittlichkeit“ verletzt. Diese Argumente wurden in erster Linie in bezug auf männliche Homosexuelle gebraucht. Trotzdem sind auch lesbische Frauen verfolgt und einzelne auch verurteilt worden, allerdings offiziell wegen anderer Delikte. So wurde ihnen „Asozialität“ oder gar „Wehrkraftzersetzung“ vorgeworfen. Auch den

Frauen blieb nur der Weg der Tarnung. Grau unterscheidet qualitativ drei Phasen: Gleich nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten wurde mit individuellem Terror, der Schließung von Bars u. a. Treffpunkten sowie den ersten Einweisungen in Konzentrationslager klargemacht, daß die Drohungen der Nationalsozialisten nun verwirklicht würden. Die Zerschlagung des weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannten Instituts für Sexualwissenschaft des Arztes Magnus Hirschfeld endet mit der Verbrennung des Buch- und Manuskriptbestandes. Bei der Inszenierung des sogenannten „Rhm-Putsches“ diente der Vorwurf der Homosexualität zur Verschleierung der eigentlichen, politischen Ziele. In dieser Phase wurde auch an der Verschärfung des Paragraphen 175 gearbeitet, dessen Streichung noch in der Weimarer Republik vom Reichstag verlangt worden war. Im Jahre 1935 wurde schließlich der Straftatbestand des Paragraphen 175 weiter gefaßt als bisher. Die Zahl der Verurteilungen stieg daraufhin

von 853 im Jahre 1933 auf 2 106 im Jahre 1935 und erreicht mit schließlich 8 526 Verurteilungen 1938 einen Höhepunkt. Anteil daran hatte auch die 1936 errichtete „Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und der Abtreibung“, die alle Homosexuellen und Transvestiten, aber auch mit Abtreibungen und Zusammenhang gebrachte Personen registrierte. Schließlich waren 90 000 Personen erfaßt, die damit einer größeren Kontrolle unterlagen. Die größte und nachhaltigste propagandistische Antihomosexuellenkampagne im „Dritten Reich“ fand im Zusammenhang mit den gegen die katholische Kirche gerichteten sogenannten „Klosterprozessen“ 1936/37 statt.

Während des 2. Weltkrieges schließlich wurde der physische Terror ausgeweitet. Erst jetzt wurde die Einweisung Homosexueller in ein Konzentrationslager formal legalisiert. Die Einführung der Todesstrafe „in besonders schweren Fällen“ sollte ebenso der Abschreckung dienen und gleichzeitig den Druck auf

homosexuelle Männer erhöhen, sich „freiwillig“ kastrieren zu lassen.

Zieht man die Bilanz dieses inhumanen Vorgehens jener Jahre, so wurden nach Paragraph 175 insgesamt etwa 50 000 Männer verurteilt, von denen schließlich nach Verbüßung einer Haftstrafe ungefähr 5 000 in ein Konzentrationslager deportiert wurden. Hier waren sie, die mit dem Rosa Winkel Gezeichneten, einer besonderen, gefährlichen Isolation ausgesetzt. Ihre Freunde wagten nicht den postalischen Kontakt, ihre Familien verleugneten sie. Häftlinge mieden sie, mit den Schicksalsgefährten einte sie keine Ideologie, die einen Zusammenhalt wie beispielsweise bei den politischen Gefangenen ermöglichte. In Buchenwald wurden fast alle Homosexuellen kastriert und einige für wissenschaftlich unhaltbare Experimente zu ihrer „sexuellen Umpolung“ mißbraucht. Auch nach dem Untergang des Dritten Reiches blieb den meisten von ihnen, bis in die 80er Jahre, die Gleichsetzung mit den anderen Verfolgten – nun die Anerkennung als Opfer – in Ost und West versagt. Hier wirkten die alten Vorurteile, die Kriminalisierung etc.

Dr. Marina Lienert  
Institut für Geschichte der Medizin

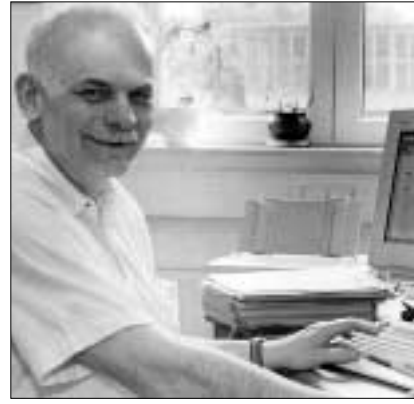


So schön kann wählen sein! Annette Niemsch (l.) übergibt die Wahlscheine an Heike Müller (Dezernat 5). Fotos: UJ/Eckold

# Beamte waren ziemlich wahlmüde

TU Dresden: Das Ende des Stimmzettel-Marathons ist nun bald in Sicht

Dieses Frühjahr steht an der Uni ganz im Zeichen von Stimmzetteln und Namenslisten. Es sind Wahlen. Aber nicht nur die jeweiligen Leitungsgremien der TU Dresden und ihrer 14 Fakultäten werden bestimmt. Auch die Personalvertretung, der Personalrat, sowie die Jugend- und Auszubildendenvertretung starten mit neuem Wählervotum in die kommende Legislaturperiode. UJ sprach mit Hans-Ulrich Moik, Stellvertretender Vorsitzender des Wahlvorstands, über die Personalratswahl vom 13. und 14. Mai 1997.



Hans-Ulrich Moik

Aber es gab nur ein Wahllokal...

Ja, leider konnten wir wegen großer Vorlesungen nicht den Festsaal Dülferstraße bekommen, so daß bloß die Neue Mensa blieb. Die Anzahl der Wahllokale hängt ab von der möglichen Anzahl Wahlhelfer. Alleine an den zwei Tagen hatten 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Einsätze als Wahlhelfer. Dazu müssen jeweils zwei Mitglieder des Wahlvorstandes im Wahllokal anwesend sein. Bedenken Sie, daß alle von der Arbeit befreit werden mußten. Trotzdem müssen bei der nächsten Wahl mehr Wahllokale angeboten werden.

und Beamten ist nicht zu verkennen. Es war sicher unglücklich, daß zur gleichen Zeit Gremienwahlen der TUD waren. Auch scheinen viele der Auffassung zu sein, daß die Personalvertretungen sowieso nichts ausrichten können. Man hört auch immer wieder, daß Personalentscheidungen ohnehin durch das Wissenschaftsministerium getroffen werden und die Personalräte nur schadensbegrenzend wirken können. Hier kommen also mehrere Ursachen zusammen.

Vielleicht wußte mancher nichts von den Wahlen?

Die Wahlbekanntmachungen, Wahlaufrufe usw. waren an allen exponierten Stellen ausgehängt und wurden auch durch das UJ veröffentlicht.

Wäre Briefwahl nicht auch eine Lösung?

Sie kam in diesem Jahr für die weiter entfernten TU-Außenstellen in Frage, bei der nächsten Wahl sollte dies auch für die Dresdner Außenstellen möglich sein.

Aus wieviel Mitgliedern wird der neue Personalrat bestehen?

Laut sächsischem Personalvertretungsgesetz aus 21 Mitgliedern - 15 Angestellten, 3 Beamten und 3 Arbeitern.

Für das UJ fragte Karsten Eckold.

P.S.: Am 23. Mai, nach Redaktionsschluß, traf sich der neue Personalrat zu seiner konstituierenden Sitzung. Lesen Sie dazu mehr im nächsten UJ.

## Ergebnisse der Personalratswahlen 1997 an der TU Dresden

### Gruppe der Beamten

- Dr. Rieher, Helfried - EM

#### Liste 1 - Kennwort: ÖTV

#### Liste 4 - Kennwort: GEW

Prof. Stehr, Hermann -  
gewähltes Mitglied (GM)  
Schubert, Ekkehart - GM

Dr. Neumerkel, Hermann - GM

- Dr. Schindler, Astrid - GM

- Göbel, Joachim - GM

- Dr. Riedel, Rainer - GM

- Dr. Hochmuth, Michael - GM

- Dr. Schmidt, Karl-Heinz - GM

- Grabowski, Helmut - GM

- Pazak, Martina - EM

- Dr. Nimz, Reinhard - EM

- Dr. Koch, Sonja - EM

- Deubel, Karin - EM

- Dr. Richter, Uwe - EM

- Dr. Jaehnichen, Dieter - EM

- Dr. Nötzold, Horst - EM

- Höhne, Helga - EM

- Irmer, Eberhard - EM

- Dr. Dobbmann, Hansgünter - EM

- Dr. Mauersberger, Klaus - EM

#### Liste 2 - Kennwort: GEW

Dänel, Hans-Gert - GM  
- Dr. Janz, Christiane -  
Ersatzmitglied (EM)  
- Birnbaum, Ingrid - EM  
- Dr. Heyn, Theodor - EM

### Gruppe der Angestellten

#### Liste 1 - Kennwort: Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG)

Erdmann, Renate - GM  
- Donix, Mathias - EM

#### Liste 2 - Kennwort: ÖTV

Müller, Helgard - GM  
- Brandt, Reinhard - GM  
- Poitz, Ingrid - GM  
- Wonka, Richard - GM  
- Roßner, Siegfried - GM  
- Lobeck, Marion - GM  
- Dr. Schneider, Michael - GM  
- Lange, Bernd - EM  
- Schingnitz, Karin - EM  
- Sperling, Christiana - EM  
- Dr. Wibbeler, Horst - EM  
- Fröhlich, Joachim - EM  
- Schmidt, Claudia - EM  
- Strassburg, Elke - EM  
- Heinze, Silvia - EM

### Gruppe der Arbeiter

#### Liste 1 - Kennwort: ÖTV

Neugebauer, Roland - GM  
- Gerhardt, Heike - EM  
- Hamann, Horst - EM  
- Schneider, Roland - EM  
- Loeper, Michael - EM  
- Plötze, Werner - EM  
- Jäpel, Hannelore - EM  
- Kluttig, Christine - EM

#### Liste 3 - Kennwort: Werkstätten

Wolf, Harald - GM  
- Kurze, Michael - GM  
- Zill, Peter - EM  
- Sack, Holger - EM

Sind Sie mit der Wahlbeteiligung zufrieden?

Hans-Ulrich Moik: Wir müssen zwischen den verschiedenen Gruppen unterscheiden. In der Gruppe der Arbeiter wählten immerhin 50,2 Prozent - das ist recht günstig. Von den Angestellten beteiligten sich 24,7 Prozent, da hatten wir mehr erwartet. Gleiches gilt für die Beamten, von denen lediglich 15 Prozent wählen kamen. Von den Jugendlichen und Auszubildenden wählten immerhin 55,26 Prozent ihre Vertretung.

Worin sehen Sie die Ursachen für so wenig Interesse der Angestellten und Beamten?

Eine gewisse Wahlmüdigkeit bei den Wissenschaftlichen Mitarbeitern

## Veranstaltungen

### Dresdner Kolloquium zur Versicherungsmathematik

Die Fachrichtung Mathematik der TU Dresden führt Bewährtes fort und schlägt wiederum Brücken in die Praxis. Im Sommersemester 1997 findet nämlich wieder das Dresdner Kolloquium zur Versicherungsmathematik mit Vorträgen aus Wissenschaft und Wirtschaft statt:

Am 30. Mai 1997 spricht Prof. Krzysztof Ostaszewski PhD (Louisville) zum Thema „The Fundamental Theorem of Asset Pricing“.

Doz. Dr. Christian Buchta (TU Wien) spricht am 6. Juni 1997 zum Thema „Zur Gram-Charlier-Approximation in der Risikotheorie“.

Die Vorträge werden jeweils freitags um 11.11 Uhr im WIL A 124 gehalten. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen. Prof. Dr. Klaus D. Schmidt

### Fortbildung für das Pflegepersonal

Am Freitag, den 20. Juni (9 Uhr) findet eine Fortbildung zum Thema „Die Lateallergie am Arbeitsplatz Krankenhaus“ für das Pflegepersonal des Uniklinikums im Festsaal des Hauses 25 statt. Auf dem Programm stehen drei Vorträge von Frau PD Dr. A. Heese (Erlangen), Dr. F. Haamann (Hamburg) und Prof. Dr. G. Richter. Die Veranstaltung wird von der Abteilung Fort- und Weiterbildung der Pflegedienstleitung organisiert. Herr Putzmann bittet um Teilnahmemeldungen bis zum 1. Juni. (fie)

### Hinweis

Ihre schriftlichen Veranstaltungshinweise nimmt für das UJ Petra Kaatz (Fax 0351/4637165) entgegen.

## Pharma-Fachvortrag

Das Institut für Pharmakologie und Toxikologie führt im Rahmen der Seminare der klinisch-theoretischen und experimentell-theoretischen Institute folgende Veranstaltung durch. Am Montag, 9. Juni 1997 spricht Prof. Dr. Engel, Zentralbereichsleiter Forschung

und Entwicklung Asta Medica AG, Frankfurt am Main, zum Thema „Therapeutische Anwendungen von LHRH-Antagonisten“. Die Veranstaltung findet 17.30 Uhr im Hörsaal der Chirurgie des Uniklinikums, Fetscherstraße 74, 01309 Dresden statt. kaa

## Ist orthopädische Versorgung noch bezahlbar?

Der 6. Dresdner Orthopädietechnische Tag am 31. Mai 1997 in der Klinik für Orthopädie betrachtet diesmal die Möglichkeiten und Grenzen orthopädischer Behandlung und Versorgung nach der 3. Stufe der Gesundheitsreform.

Ohne daß heute schon der Wortlaut des in Vorbereitung befindlichen Gesetzeswerkes bekannt ist, hat sich bei allen im Gesundheitswesen Tätigen und den Patienten im besonderen Verunsicherung breit gemacht. Bei dieser Veranstaltung wird die aktuelle Situa-

on moderner Behandlung und Versorgung orthopädischer Erkrankungen dargestellt sowie die dafür notwendigen therapeutischen Maßnahmen kritisch nach ihrem Erfordernis und finanziellem Aufwand hinterfragt.

Die Betrachtung des Themenkomplexes aus Sicht des Arztes, der Therapeuten, Kostenträger und der Gesundheitshandwerker einzeln und gemeinsam ist sicher geeignet, auch im Interesse der Patienten, Verunsicherungen abzubauen und aktuell zu informieren.

Klaus Oschatz

## Neugewählter Personalrat am Universitätsklinikum

Entsprechend den Wahlniederschriften Teil 1 und 2 der durchgeführten Personalratswahlen 1997 wurden damit folgende MitarbeiterInnen, entsprechend der abgegebenen Stimmen, in den neuen Personalrat des Universitätsklinikums gewählt.

4. Küttner, Dorothea (stellv. Stationschwester)
5. Speck, Norbert (Ingenieur)
6. Mansfeld, Eckhard (wissenschaftlicher Mitarbeiter)
7. Preissner, Inken (Lehrerin)
8. Bensch, Gudrun (MTR)
9. Dr. von Wickede, Jeannette (Fachzahnärztin)
10. Dr. Konnegen, Veronika (Fachärztin)
11. Knöpfel, Dieter (wissenschaftlicher Mitarbeiter)
12. Göhlert, Ute (Dialyseschwester)
13. Dr. Paul, Klaus-Dieter (Stationsarzt)
14. Dr. Kühne, Helmut (wissenschaftlicher Mitarbeiter)
15. Poetschk, Maria (Stationsschwester)
16. Klose, Heidrun (MTA)

### Arbeiter

1. Lehmann, Dietmar (Elektriker)
2. Hackel, Dietmar (Krankentransporteur)
3. Scholz, Hartmut (Transportarbeiter)

### Angestellte

1. Lichtenberger, Liane (Krankenschwester)
2. Pallas, Bernd (Berufsfachschullehrer)
3. Ludewig, Roswita (Steri-Schwester)

Pallas  
Wahlvorstand

## Leserbriefe

### Patienten-Dank an Klinik-Team

Auf diesem Wege möchten die Patientinnen Frau Schober, Frau Sieber, Frau Uhde und Frau Reim der Station 29b, Zimmer 208, der Orthopädischen Klinik des Uniklinikums, dem Ärzteteam unter der Leitung von Herr Dr. med. Bottesi und allen Schwestern sowie Frau Freude und Frau Gabriel, die mit viel Liebe und Fürsorge für das leibliche Wohl verantwortlich sind, dieser Station ein herzliches Dankeschön für die liebevolle und aufopferungsvolle Betreuung sagen, die ihnen während ihres Aufenthaltes zuteil wurde.

In einer für die Patienten sehr schweren Zeit, die jeder in Gedanken doch etwas allein verbringt und auf den Tag der Genesung wartet, wird jedes aufmunternde und liebevolle Wort dankbar und glücklich entgegengenommen. Dieses Gefühl des Nichtallein-Gelassenseins geben die Ärzte und Schwestern allen Patienten jeden Tag von ganzem Herzen.

Vielen Dank!

U. Dörschel  
Studiendekanat

### Zum Artikel: „Rückenleiden sind vermeidbar“

Mit großem Interesse haben wir den Artikel von Frau Fiedler (UJ 8/97) gelesen. Seit April 1994 heißt es für uns mittwochs Wirbelsäulengymnastik bei Frau Schenk. Aus anfänglich 10 Teilnehmern sind 3 Gruppen zu je 18 Teilnehmern geworden. Genutzt wird die Gymnastik von Studenten bis zu ehemaligen Mitarbeitern, die sich jetzt im Ruhestand befinden. Die im Artikel angesprochene Prophylaxe zur richtigen Körperhaltung wird hier durchgeführt. Die neuen „Powerbälle“ tragen zur Lockerung und Entspannung der Wirbelsäule bei. Wir möchten Frau Schenk für ihr Engagement danken und hoffen auf noch viele schöne Sportstunden.

Karin Taggesell/Petra Vogel  
Mitarbeiterinnen des Uniklinikums

# Nun wieder am Netz

Ausbildungskernreaktor der TU steht wieder zur Verfügung

Mit Beginn des Sommersemesters steht der Ausbildungskernreaktor der TU Dresden im Institut für Energietechnik wieder für die Lehre und Forschung uneingeschränkt zur Verfügung. Am 14.3.97 wurde er im Beisein von Vertretern des Sächsischen Umweltministeriums als staatliche Aufsichtsbehörde nach über einjähriger Betriebspause wieder angefahren und zum bestimmungsgemäßen Betrieb entsprechend der bestehenden Dauerbetriebsgenehmigung freigegeben. Die vorausgegangene Stillstandsphase war notwendig geworden, um umfangreiche Erneuerungen am Gebäude und in der Reaktorhalle durchführen zu können. Insgesamt wurden Baumaßnahmen für ca. 650 TDM realisiert, mit denen neben der kompletten Erneuerung des Hallendaches sowie der Elektroinstallation u. a. auch Forderungen des Strahlenschutzes, des physischen Schutzes und des Brandschutzes abgedeckt wurden und mit denen die weitere atomrechtliche Genehmigungsfähigkeit des Lehrreaktors auch über das



Als erste Gäste nach der Wiederinbetriebnahme lassen sich Schüler des Schillergymnasiums Bautzen in Vorbereitung eines eigenen Reaktorstarts die Instrumentierung des AKR erläutern  
Foto: Hansen

Jahr 2000 hinaus vorbereitet wurde. Die Erneuerungsarbeiten wurden vom Staatshochbauamt Dresden II geplant und maßgeblich durch dessen Bauleiter vorangebracht. Nunmehr können die Studenten wieder durch eigene praktische Erfahrung Grundlagen der Reaktor-

physik und Kerntechnik, der Sicherheitsauslegung von Kernreaktoren, von Radioaktivität und Strahlenschutz kennenlernen, wobei der AKR nicht nur den „eigenen“ Studenten der Kerntechnik offensteht, sondern auch fakultätsübergreifend genutzt wird, z.B. traditionell schon seit Jahren für das Praktikum der angehenden Physiker und Lehramtskandidaten Physik. In Verknüpfung von Lehre und Öffentlichkeitsarbeit dürfen seit 1994 auch Schüler der 11. und 12. Klassenstufen unter fachkundiger Anleitung Praktika am und mit dem Reaktor durchführen, die bei den Jugendlichen große Resonanz finden und eine sachkundigere Auseinandersetzung über Nutzen und Risiko der Kernenergie und radioaktiver Strahlung fördern sollen sowie als Werbung für eine (kern-)technische Studienrichtung an der TU Dresden angesehen werden. Seit seiner Inbetriebnahme kann der Reaktor auf eine Bilanz von nahezu 2000 Reaktorstarts und 14000 Besuchern verweisen. **Wolfgang Hansen**

# Die „Zitrone des Nordens“ genauer betrachtet

Ebereschensymposium der Forstwissenschaftler

„Zitrone des Nordens“ wird sie wegen des hohen Vitamin-C-Gehaltes ihrer Früchte auch genannt: Die Eberesche. Gemeinhin auch unter dem Namen Vogelbeerbaum bekannt, ist der *Sorbus aucuparia* L. ein Baum, der nach Meinung von Forstwissenschaftlern aus der ganzen Bundesrepublik bisher viel zu wenig Beachtung fand. Dem sollte auf dem Symposium zum Baum des Jahres 1997, das am 12. und 13. Mai unter Schirmherrschaft des Sächsischen Agrarministers in Tharandt stattfand, abgeholfen werden.

„In vielen nordeuropäischen Staaten erfreut sich die Eberesche großer Beliebtheit und in Island gilt die Eberesche sogar heute noch als heilig. In Deutschland dagegen fand sie in den letzten hundert Jahren kaum Beachtung“ erläutert Prof. Andreas Roloff, warum gerade dieser Baum zum Baum des Jahres 1997 auserwählt wurde. Er hatte sich als Organisator der Veranstaltung und Leiter des Institutes für Forstbotanik und Forstzoologie für die Vogelbeere ausgesprochen und konnte sich sowohl damit als auch mit dem Veranstaltungsort Tharandt durchsetzen. Zudem gehe die Bedeutung des Baumes weit über die mythologische hinaus, so Roloff weiter. Denn die enorme Beständigkeit gegenüber extremen Witterungseinflüssen mache diese Pionierbaumart selbst für Wiederaufforstungen in den Kammlagen des Erzgebirges interessant. „Es kann doch nicht sein, daß z.B. die Seiffener erst ins Salzburger Land fahren müssen, um geeignetes Holz für Ihre Schnitzkunst zu finden“ pflichtete ihm da auch der Vorsitzende des Kuratoriums bei.

Es sei notwendig, solche Baumarten, die lange von angeblich effektiver-

en verdrängt wurden, wieder mehr ins öffentliche Bewußtsein zu rücken. „Ein toter Baumes interessiert heute niemanden mehr. Kein Pressefotograf würde deswegen in den Wald gehen. Höchstens noch, wenn sie einen Förster erschlägt“ - fügte er ironisierend hinzu.

Dabei sei die Eberesche nicht nur schnellwachsend, sondern bilde auch ein recht hartes, aber dennoch gut bearbeitbares Holz aus. Sie wird mit bis zu 150 Jahren auch älter und mit bis fast 70 cm Stammdurchmesser auch dicker, als bisher gemeinhin angenommen und selbst in manchem forstwissenschaftlichen Lehrbuch noch irrtümlich verbreitet, wies Klaus Hillebrand von der Universität Göttingen nach. Und von diesen aktuellen Daten ausgehend, würde sich durch eine Mischnutzung von Fichten und Ebereschen das Betriebsergebnis eher verbessern als verschlechtern im Vergleich zu Fichtenmonokulturen, fügte Roloff hinzu. Von der forstwirtschaftlichen Nutzung abgesehen, sind einige Sorbusarten aber auch sehr gut als Allee-bäume geeignet und von hohem ästhetischen Wert. Rudolf Schröder vom Botanischen Garten Dresden wußte da manche Anekdote zu erzählen. Er schien das Schicksal jedes einzelnen Baumes im Dresdner Stadtgebiet zu kennen. Weitere Vorträge, eine Exkursion und die Verkostung diverser, aus Vogelbeeren zubereiteter Köstlichkeiten wie Vogelbeergelee, Vogelbeersaft und Vogelbeerschnaps rundeten das Bild ab und sorgten für gute Stimmung bei der im Forstgarten ausklingenden Veranstaltung. (Rezepte dazu finden sich auch im Forstgartenführer, S. 66)

**René Krempkow**

**AVI**  
**2/60**

**BMW**  
**2/110**

**Alttolckewitz.**  
**2/78**

**FEMA Immo.**  
**2/98**

**CORRECT**  
**2/120**

## Verkehrsrettung

### Preiswert, schnell und sicher

Das interdisziplinäre Studentenprojekt „Verkehrsrettungssysteme“ wird im Mittelpunkt eines Kolloquiums stehen, das am 28. Mai an der TU stattfindet. Studenten der Fakultäten Wirtschaftswissenschaften, Verkehrswissenschaften und der Medizinischen Fakultät verfaßten Diplomarbeiten, die sich vor allem damit beschäftigten, wie Verletzte nach einem Unfall schnell, sicher und preiswert ins Krankenhaus transportiert werden können. So werden sich Vorträge mit dem Vergleich verschiedener Rettungssysteme beschäftigen und die Frage beantworten, ob die Bergung Verletzter mit einem Hubschrauber (Luftrettung) effizienter ist als mit dem Krankenwagen (Bodenrettung). Andere Vorträge beschäftigen sich mit Hilfsfristen in ländlichen Gegenden, bieten also einen Effizienzvergleich. Das Kolloquium beginnt am 28. Mai, 10 Uhr, im Festsaal der Wirtschaftswissenschaften (Hülse-Bau, Helmholtzstraße 10). **pgl.**

## Wahl in den Vorstand

Prof. Dr. med. Klaus Scheuch wurde auf der 37. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Arbeits- und Umweltmedizin e.V. in den Vorstand dieser Gesellschaft gewählt. **(fie)**

**Steinbach**  
**1/36**





# Frau Holle als furiose Jazz-Braut

27. Mai: Die gegenwärtig wichtigste deutsche Free-Rock-Chamber-Jazzband Frigg gastiert im Dresdner Jazzclub „Tonne“

Er ist ein Hexer, der sich im Zaume halten kann, ein Wüterich mit zarter Hand, ein Draufgänger mit weitem, wachen Sinn fürs Ganze, ein Besessener, der nicht nur sich im Griff hat: Gitarrist und Komponist Bert Wrede leitet die aufstrebende Band Frigg, eine voll im Saft stehende Ost-West-Berliner Pflanze, an deren Wachstum einige Anteil haben.

Frigg, bekannter vielleicht als Freya, eigentlich jene Göttin aus der nordischen Mythologie, die als Schutzherrin der Liebe und der Ehe, auch des häuslichen Fleißes fungiert. Häufig nannte man sie die „weiße Frau“ oder auch – in Anspielung an ihre Güte und ihre Gerechtigkeit – die „holde Frau“; als Frau Holle hat sich dieses ferne, für unsereineren mittlerweile nebulöse göttliche Weibsbild in die Niederungen der Kinder- und Hausmärchen geschlichen. Frau Holle als Jazz-Braut?

Nicht ganz, denn die Namensgebung dieser Band läßt nicht direkt auf musikalische Konzepte schließen. Chef Bert Wrede: „Der Name hat keine Bedeutung in musikalischer Hinsicht, er läßt keine Rückschlüsse auf die Musik zu. Wir wollten einfach einen deutschen Namen haben – und Frigg klingt doch ziemlich deutsch, ohne deutschümlich zu wirken.“

Schon die erste CD brachte der Band Reputation und ziemlich große Aufmerksamkeit sowie eine Einladung nach Moers ins Festival-Hauptprogramm ein. Wrede und seine Musikanten griffen so ziemlich alles auf, was um 1994 herum an interessanten musikalischen Strömungen spürbar war, und sie schufen eine für hiesige Verhältnisse nur selten gehörte Melange von Art-Rock-Contemporary-Jazz-Musik, ein Mosaik der Stile und Ideen, der verschiedenen Musikkulturen und Spielverständnisse. Musikalische „Denkmuster“ aus dem Fahrwasser von John Zorn, Fred Frith, Jim Staley, Bill Frisell, Motor Totemist Guild, 5UU's oder auch Art Zoyd und Unvers Zero werden hin und wieder angedeutet, vielfach auch mit Lust und Wucht ausgespielt. Wildheit und Schmalzigkeit, Verwegenheit und Eleganz, Trauer und ungestümes Leben, all dies klingt – manchmal vielleicht noch etwas gewollt wirkend – im wohlgefühten musikalischen Collagen-Puzzle an.

Als Monate vor dem Erscheinen der ersten Frigg-CD ein Werbe-Flyer des Druckhaus Galrev die zuvor erschienene Wrede-CD „Die Hügel vor den Städten“ mit den Worten erläuterte: „Wie sich Hermann Beyer und Ulrich Zieger unter den Zypressen trafen, um einander das Märchen von der Wachablösung zu erzählen. Bert Wrede machte daraus einen Film“, traf das doppelstimmig auch auf Wredes Arbeit mit Frigg zu. Die Kompositionen des Gitarristen sind



Frigg: Bell, Kupke, Wrede, Nonnenmacher, Hilken (v. r. n. l.).

Foto: Archiv MB

häufig vom Denken in Sequenzen geprägt, sie habe etwas vom Abflauen verschiedener „gestimmter“ Situationen an sich, die in sich wiederum bildhaft wirken – ein Hör-„Bild“ folgt dem nächsten, sie scheinen verbunden durch Atmosphäre, emotionale Stimmung. Musik als Klang-„Film“, und Film nicht im Sinne von Spielberg, sondern von Godard. Andererseits enthält „Isn't it a Tango“ tatsächlich viele Stücke, die aus Material für Filmkompositionen entstanden sind. Und da kann Wrede einiges an Erfahrung aufweisen: Die Musik zu den Filmen „Burning Life“, „Banale Tage“, „Der kleine und der alte Mann“ (Peter Welz), „Stille Wasser“ (Karsten Laske) und „Oben unten“ (Joseph Orr) entstammt seiner Feder. Ambitiös, gekonnt, fleißig und mit Finesse – Frigg vermittelte mit „Isn't it a Tango“ (trotz Überraschungen und trotz des Andersseins auf dem deutschen Jazz- und Rocksektor) auch einen Touch von der nordischen Göttin der Hauswirtschaft, das Deutsche des Namens war keinesfalls so sehr weit weg von der Gründlichkeit, mit der diese Musik realisiert wurde.

Doch der Schritt zu Odin war bald, nämlich mit der CD „Dönerfressingwoman“, gemacht. Nun völlig mit Originalkompositionen, entfesselte (Odin-) Frigg den Himmel der Musik und ließ die Walküren ins klangtösende Feld ziehen. Alles klingt bizarr und kraftvoll,

aber leger, locker, stolz. Keine Spur mehr von Bemühtsein. Frigg muß niemandem etwas beweisen. Verschiedene musikalische Welten werden nun mühelos und lächelnd, raffiniert und provokant, exakt und rasant miteinander verschmolzen. Frau Holle hat sich zum dampfenden Sprinter verwandelt, der eben mal mit sich kokettierend dreißig Meter loslegt, schneller, müheloser, eleganter und beiläufiger als jeder andere, um sich dann wieder halb verlegen, halb selbstbewußt dem Teufelsfisch an Spinnatrahm hinzugeben.

Inzwischen hat Frigg im Studio 900 am Broadway, in dem auch Keith Richards' Album „Main Offender“ entstanden war, die allerneueste Platte „Dust Diary“ eingespielt. Als Produzent fungierte kein Geringerer als der große Denker der New Yorker Downtown-Avantgarde, Elliott Sharp. Zwischen Sharp und Wrede hatte es im Vorfeld der Produktion einen regen E-Mail-Verkehr gegeben, so daß beide Seiten wußten, worauf sie sich einließen. Trotzdem hätte der Ansatz für die Produktion unterschiedlicher nicht sein können. Während die Band bemüht war, jeden Ton von Wredes Song-Mäandern so exakt wie möglich aufs Band zu kriegen und sich zwischen den einzelnen Musikern messerscharfe Diskussionen um Details entspannen, war Sharp nur der Meinung, Studiozeit sei teuer, Spielen effizienter als Reden, und was man bei

der Aufnahme verpatze, könne man beim Mix immer noch geradebiegen. Er brachte die Musiker dazu, alle 16 Tracks für das Album an einem Tag aufzunehmen. Er entdeckte in der Gruppe Energien, von denen die bis dahin selbst nichts wußte. „Mit Virtuosen solchen Ranges zusammenzuarbeiten ist einfach ein Vergnügen“, sagte Sharp. Schließlich griffen auch er und Lounge-Lizards-Gitarrist David Tronzo zu den Gitarren. Im eigentlichen Aufnahme-prozeß sah Sharp jedoch lediglich ein Fundament. Am Ende rief er vergnügt: „Kommen wir jetzt zum kreativen Teil der Arbeit.“ Es mag dem künstlerischen Leben in dem morbiden, steter Veränderung unterworfenen Ameisenhaufen New York geschuldet sein, daß ein Produzent wie Elliott Sharp das Prinzip der Nachbearbeitung und Oberflächenkorrektur einer von Anfang an exakten Arbeit vorzieht. Mögen beide Denkweisen ihre Berechtigung haben, der Gruppe tat es gut, beim Mixen selbst zum Hörer zu werden und im Erleben der eigenen Musik zu einem schöpferischen Ergebnis zu kommen.

Und live, zum Konzert, kommt das gegenwärtige Frigg-Programm noch überzeugender, wuchtiger, es wirkt erhitzen und erfrischend wie ein Saunabesuch mit Champagner-Festspielen. Frigg hat es, zumindest unter künstlerischem Aspekt, geschafft.

Zu danken ist das selbstverständlich

nicht nur Bert Wrede, sondern der gesamten Band und dem wohl einmaligen Line-Up: Klarinetist Jürgen Kupke (in Europa längst kein Unbekannter mehr), der fulminante Cellist Sebastian Hilken, der rasende Drummer Boris Bell sowie die Baß-Majestät Horst Nonnenmacher sorgen an Wredes Seite für einen vielfarbigem, variablen Sound und für brillante Improvisationen.

Und außerdem: Die Frigg-Musikanten sind keine bloßen Musikhandwerker, erst recht keine Musikbeamten; alle haben sie sich immer auch mit anderen Künsten, mit Verbindungen zwischen Musik und anderen Künsten beschäftigt. Die Arbeit am Theater und das Komponieren für Filme und Bühnenstücke sowie die Beschäftigung mit intermedialen Kunstformen ist niemandem von ihnen fremd. Auch hier ist es wieder Bert Wrede, der besonders häufig mit Bühnenmusikern an die breitere Öffentlichkeit getreten ist: „So long Cello“ (1983/84 am Hans-Otto-Theater Potsdam), „Pippi Langstrumpf“ (1990, Theater Gera), „Faust I“, 1994 am Hans-Otto-Theater Potsdam), „Ich bin das Volk“ (Franz Xaver Kroetz; 1995 am Theater im Bauhaus Dessau).

Und der freie, übermusikalisch-provokante Geist, der wohl manchem Nur-Jazzler, erst recht wohl einigen Nur-Rockern abgeht, ist bei Wrede ganz besonders durch das gemeinsame Arbeiten mit Sprach-Künstlern (und solchen, die sich dafür hielten) der „Literatur- und Künstler-Clique des Prenzlauer Bergs“ – wie Wrede formuliert – geprägt worden. Musikalisch-literarische Interaktionen, Hörstücke (siehe CD-Tips), aber auch das Musizieren in „schrägen“, avantgardistisch anmutenden (Post-Punk-)Rockbands aus dem „Prenzlauerklima“ (Z.Art, Teurer denn je, Fett) ließen bei Wrede weite Horizonte entstehen, die sich dann für die Herausbildung der Frigg-Musik als produktiv erwiesen.

Und so ziemlich von Anfang an war der Jazz immer mit dabei. Seit 1986 improvisierte Bert Wrede mit dem Saxophonisten Theo Nabicht im Duo, arbeitete mehr oder weniger regelmäßig mit Michael Alperin, Uschi Brüning, Ernst-Ludwig Petrowsky, Misha Mengelberg, Alexander von Schlippenbach und Phil Minton zusammen, seit 1991 macht er mit Thierry Madiot (Posaune), Theo Nabicht (Saxophone) und Mauro Gneccchi (Drums) als BakaMutz eine verrückte, folkloristisch-intellektuell anmutende, ziemlich freie Improvisationsmusik.

Frigg – das ist gegenwärtig die deutsche Band, das sind momentan die Musiker; Frigg hat der wohl eher zugestellten deutschen Szene populärer Improvisationsmusik eine Tür geöffnet. Frischluft zieht herein. **M. Bäumel**

## Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

### Englischer Filmclub

**Donnerstag, 29. Mai, 20.15 Uhr:** „Casablanca“ (Michael Curtiz; USA 1943)  
**Donnerstag, 5. Juni, 20.15 Uhr:** Monthly Python's Life of Brian (GB 1979)

### Nickelodeon

**Freitag, 30. Mai bis Mittwoch, 4. Juni, 19.30 Uhr:** Burning Life (Peter Welz, BRD 1993) mit Maria Schrader, Anna Thalbach, Jaecki Schwarz  
**Freitag, 30. Mai bis Mittwoch, 4. Juni, 22 Uhr:** 12 Monkeys (Terry Gilliams, USA 1995) mit Bruce Willis, Madeleine Sowe

### riessa efau

**Sonntag, 1. Juni, 21 Uhr:** technozide Avantgarde: PALOMA (Berlin) - Hanno Leichtmann, Schlagzeug und Hannes Strobel, Baß dazu Samples aus Free Jazz, Jungle und So-

undtrack ergeben eine manchmal tanzbare Instrumentalmusik mit klaren Strukturen. Lars Rudolph wirkt wie eine Verbindung von Arto Lindsay und Hans Halbers; er bringt eine theatralisch-psychoische Irren-Musik über die Bühne, die früher schon mit KIXX überzeugte.

**Sonabend, 7. Juni, 21 Uhr:** Ostmose – Konzertreihe mit jungen Bands aus Tschechien und Sachsen: Tom is my sugar (CZ) - Independent Rock, old-fashioned style aus Prag. Erster Deutschland-Auftritt der Band.

### Scheune

**Freitag, 30. Mai, 22 Uhr:** Yellow Umbrellas (DD) Mischung aus Reggae und Ska  
**Sonabend, 31. Mai, 22 Uhr:** N.O.M. (Rußland) - orientieren sich nicht an westlichen Vorbildern, sondern stützen sich auf eine Tradition der Groteske bei ihrer Mischung aus Rock'n'Roll und sozialistischem Surrealismus, keine Kategorie passend.

### Kino im Kasten

**Donnerstag, 29. Mai und Mittwoch, 4. Juni, 20 Uhr:** Monthly Python's Sinn des Lebens (GB 1982)  
**Donnerstag, 5., Mittwoch, 11. Juni, 20 Uhr:** Bram Stoker's Dracula (USA 1992)

### Bärenzwinger

**Mittwoch, 28. Mai, 21 Uhr:** in concert: Pankow - fast in Urbesetzung rocken sie vermutlich bis zur Rente



30.5.: Kürsche – sympathischer Pudelmützenträger!!!

### Donnerstag, 29. Mai, 21 Uhr:

Lesung: Henscheid und Henschel „Die Kulturgeschichte der Mißverständnisse“ - Titanic-Autoren einmal anders  
**Freitag, 30. Mai, 21 Uhr:** Live: Kürsche - KultPopPerformance, was immer das heißt

### die bühne

**Freitag, 6. und Sonnabend, 7. Juni, 21 Uhr:** „Sprich zu mir wie der Regen“ (Tennessee Williams) und „Zwei Pudel“ (Semjon Slotnikov) – Zwei Hunde begegnen sich im Park, ihre Herrchen/Frauchen auch? Zwei Menschen, die sich lieben und doch nicht miteinander leben können. Lohnt sich eine Begegnung überhaupt noch?  
**Freitag, 6. Juni, 21 Uhr und Sonnabend, 7. Juni, 20 Uhr:** Gastspiel im Kulturhaus Cotta, Hebelstraße; „Tango“ (Slavomir Mrozek) - ein absurdes Stück Menschheitsgeschichte zwischen Anarchie und Normalität.

### Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel. Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63-28 82. Fax: 03 51/4 63-71 65, e-mail: uni\_j@rcs.urz.tu-dresden.de. Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 03 51/4 58-34 68, Fax: 03 51/4 58-53 68. **Ansprechpartner in allen Vertriebsangelegenheiten: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.** Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51/31 99-26 70. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluß: 20. Mai 1997 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.